

<http://www.verivox.de/News/articledetails.asp?aid=12586&g=power>

## **Starke radioaktive Strahlung in Tschetschenien entdeckt**

*dpa-Meldung, 16.12.2005 (17:58)*

**Moskau - In der russischen Teilrepublik Tschetschenien haben die Behörden mehrere Container mit extrem hoher radioaktiver Strahlung sichergestellt. Die Strahlung der auf dem Gelände einer Chemiefabrik in Grosny sichergestellten Behälter habe den zulässigen Höchstwert um das 58 000fache überschritten, teilte der leitende Staatsanwalt Waleri Kusnezow nach einem Bericht des russischen Staatsfernsehens am Freitag in der tschetschenischen Hauptstadt mit. Es bestehe die Gefahr, dass radioaktiv verseuchte Baumaterialien von dem in Ruinen liegenden Fabrikgelände gestohlen und zum Häuserbau verwendet worden seien.**

Über die Herkunft und die genaue Beschaffenheit des radioaktiven Materials machte der Ermittler keine Angaben. "Es besteht im großen Ausmaß eine Bedrohung für die Bevölkerung", betonte Kusnezow. Das Fabrikgelände sei nicht ausreichend gesichert, um das Betreten durch Unbefugte zu verhindern. Die Führung des Chemiewerkes habe ihre Pflichten eindeutig verletzt, teilte die Staatsanwaltschaft mit.

[http://www.rbi-aktuell.de/cms/front\\_content.php?client=1&lang=1&idcat=5&idart=3004](http://www.rbi-aktuell.de/cms/front_content.php?client=1&lang=1&idcat=5&idart=3004)

Berliner Umschau 31.12.05

## **Tschernobyl-ähnliche Strahlenbelastung in Tschetschenien**

**Russisches Fernsehen: Atommüll in Grosny könnte für Häuserbau verwendet worden sein**

**Von Paul Müller**



Stimmen die Meldungen des russischen Staatsfernsehens, so muß sich in der tschetschenischen Hauptstadt eine Nuklearkatastrophe unklaren Ausmaßes ereignet haben. In Grosny (russisch-amtlich), bzw. Dschochar-Gala (tschetschenischer Widerstand) seien Werte etwa 58.000fach über dem Normalwert aufgetaucht. Grund seien Schlampereien. Kurz zuvor bekannt gewordene Äußerungen des pro-russischen Präsidenten lassen jedoch zumindest andere Spekulationen zu.

Dem Sender "Rossija" ("Rußland") zu Folge wurden Behälter in der Chemiefabrik schlampig gelagert und setzten die entsprechende Strahlung frei. Russische Umweltschützer zeigten sich in ersten Reaktionen entsetzt über den Vorfall. Die Strahlung, die laut Fernsehen den halben Wert von Tschernobyl erreicht - in ersten Meldungen war sogar vom gleichen Wert wie beim GAU von 1986 die Rede - , sei so hoch, daß bereits Kontakt von einer Minute zu schweren Auswirkungen, wenn nicht zum Tod führen könnte.

Besorgnis herrscht laut russischen Angaben vor allem darüber, daß das Material in falsch Hände gelangt sein könnte. Dabei kämen einerseits "Terroristen" in Frage, die mit den radioaktiven Stoffen sog. schmutzige Bomben herstellen könnten. Noch wahrscheinlicher sei jedoch, daß das unsachgemäß gelagerte Material illegal zum Wiederaufbau verwendet wurde und nun in unzähligen Häusern Grosnys / Dschochar-Galas strahlt.

Man muß kein Atomwissenschaftler sein, um die Meldung zumindest eigenwillig zu finden. Wo kommen, in einer Gegend ohne bekannte Atomkraftwerke, derartige Mengen an Material her, deren Strahlung einem explodierten AKW ähnlich ist? Auf diese Frage gaben die russischen Medien, aber auch die Regierung bislang noch keine hörbare Antwort. Und weshalb lagerten die Mengen in einer Chemiefabrik, wo man sich wohl größere Mengen an giftigen Chemikalien, vielleicht sogar Chemiewaffen vorstellen kann, nicht jedoch zwingend radioaktives Material, mit dem eine halbe Stadt versorgt werden kann.

Nicht uninteressant ist ein ungewöhnlich harter verbaler Angriff des moskautreuen tschetschenischen Präsidenten Alu Alchanow. Die russische Agentur RIA meldete am Freitag um 15.00 Uhr deutscher Zeit, der Politiker hätte seiner Schutzmacht faktisch Widerstand angekündigt. Es werde künftig unerbittlich durchgegriffen, sollten die Föderalen Truppen (also die russische Armee) weiter gegen tschetschenische Ortschaften vorgehen. Als Grund nannte er den Beschuß des Dorfes Tschetschen-aul. Verwunderlich ist dies vor allem deshalb, weil die drei beschädigten Häuser der Ortschaft angesichts des im Kriegsgebiet inzwischen üblichen kaum der Rede wert sind und Alchanow bislang nicht für sonderliche Erregung ob derartiger Übergriffe bekannt war.

Interessant ist hierbei jedoch, daß die tschetschenische Exilregierung bislang mit keinem vernehmbaren Wort auf die Nachrichten reagierte. Hätte es auch nur die Spur einer Unregelmäßigkeit gegeben, so wäre der russischen Seite vermutlich mit starken Worten der Einsatz von Atomwaffen unterstellt worden. Zumal die letzten Verlautbarungen Stunden nach den Meldungen von "Rossija" Verbreitung fanden.

Nun verbieten sich ob der möglichen schweren Folgen schnelle Vermutungen. Sicher ist bislang, daß es in der tschetschenischen Hauptstadt zu einer massiven radioaktiven Verstrahlung gekommen ist. Die Erklärungen für deren Herkunft erscheinen vorgeschoben, bzw. sie bedürften eine nähere Erklärung. Zumal unklar ist, weshalb Atommüll, der wohlmöglich für den Bau von Häusern verwendet wurde, erst jetzt als solcher aufgefallen ist. Es wird abzuwarten sein, wie lange sich die Behörden dafür Zeit nehmen und wen sie wohlmöglich als Sündenbock verkaufen.

<http://www.gfbv.de/pressemit.php?id=399>

## **Radioaktive Belastung bei Grosny**

### **Internationale Atomenergiebehörde soll in Tschetschenien ermitteln**

**Göttingen/Wien, 22. Dezember 2005**

Die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) hat die Internationale Atomenergiebehörde in Wien (IAEA) am Donnerstag dringend dazu aufgefordert, die radioaktive Belastung in der Nähe der tschetschenischen Hauptstadt Grosny zu überprüfen. Die Menschenrechtsorganisation, die in der Vergangenheit immer wieder vor unkontrolliert austretender Radioaktivität in Tschetschenien gewarnt hat, ist alarmiert über erschreckende Angaben namhafter tschetschenischer Menschenrechtlerinnen zur Gesundheitssituation der

Zivilbevölkerung in Grosny. Ihnen zufolge sind von 100 Krebspatienten in Russland zehn tschetschenische Kinder. Jedes zweite Neugeborene - 1.104 von 2.173 Kindern - in der tschetschenischen Hauptstadt sei krank. Nach Angaben des russischen Vizegesundheitsministers der pro-russischen Verwaltung Tschetscheniens, Sultan Alichadschiew, kommt im Landesdurchschnitt jedes fünfte Neugeborene mit schweren gesundheitlichen Störungen zur Welt.

Die russische Staatsanwaltschaft hat in der vergangenen Woche gemeldet, in der Chemiefabrik in Grosny sei eine 58.000 Mal höhere Strahlenbelastung gemessen worden als der höchste erlaubte Wert. Zudem gibt es nach GfbV-Angaben eine offene Müllkippe fünf Kilometer außerhalb der Stadt am Rande der Straße nach Argun, die radioaktiv verstrahlt sei. Als dritte Gefahrenquelle nannte die Menschenrechtsorganisation das Endlager "Rodon" in der Nähe des Dorfes Gorjatschewodsk etwa 15 Kilometer von Grosny entfernt, in dem seit Jahren ungesichert Atommüll aus dem Nordkaukasus und Russland eingelagert werde.

Hat das damit zu tun? (bernhard)

<http://www.gfbv.it/2c-stampa/2-99/30-11-dt.html>

### **Tschetschenien:**

#### **Kaukasisches Tschernobyl droht durch russische Bomben**

*Bozen, Göttingen, Berlin, 30.11.1999*

Auf einer Pressekonferenz der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) am heutigen Dienstag Vormittag in Berlin warnt der tschetschenische Grünen-Politiker und Vorsitzende des Ökologischen Rates des Kaukasus, Ramsan Goitemirow, vor einer Explosion des nuklearen Endlagers "RADON" in der Nähe der tschetschenischen Hauptstadt Grosny. In dem seit 1965 bestehenden Atommüll-Lager befinden sich nach Angaben des Wissenschaftlers 906 Kubikmeter Kobalt-60, Plutonium, Radium-226, Caesium-137, Jod-131, Iridium-192 und andere radioaktive Stoffe. In der Nähe von "RADON" seien bereits russische Raketen und Bomben des Typs "Grad" und "Uragan" eingeschlagen. Wenn das Endlager getroffen wird, droht nach Angaben von Goitemirow eine radioaktive Verseuchung der gesamten Region über die Grenzen Tschetscheniens hinaus sowie die Vergiftung des Kaspischen Meers.

Goitemirow appelliert an die deutsche Bundesregierung und Umweltverbände, die russische Regierung zur sofortigen Einstellung der massiven Bombardements zu bewegen. Der GfbV-Vorsitzende Tilman Zülch kritisiert die Untätigkeit der rot-grünen Bundesregierung angesichts des russischen Bombenkrieges in Tschetschenien. Joschka Fischer, der 1995 im Bundestag den ersten Tschetschenien-Krieg noch als einen "brutalen Überfall einer nuklearen Supermacht gegen ein kleines Volk im Nordkaukasus" gegeißelt hatte, unterscheide sich in seiner Russland-Politik nicht mehr von seinem Amtsvorgänger Klaus Kinkel.

Russland begehe Kriegsverbrechen und einen neuen Völkermord an den Tschetschenen. Angesichts der schweren russischen Menschenrechtsverletzungen sei es unbegreiflich, dass die russische Mitgliedschaft im Europarat und das TACIS-Förder-Programm der EU noch immer nicht ausgesetzt worden seien.

Für Rückfragen und Interviews wenden Sie sich bitte an den Tschetschenien-Experten der GfbV und Begleiter von Ramsan Goitemirow, Ekkehard Maaß, Tel. 0171/1773543.

Artikel URL: <http://de.news.yahoo.com/051220/12/4t41b.html>

Dienstag 20. Dezember 2005, 17:36 Uhr

## 35 Tschetschenen mit Verdacht auf Nervengasvergiftung im Krankenhaus

Rostow-am-Don (AP) In Tschetschenien sind mehr als 35 Menschen mit Verdacht auf eine Nervengasvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert worden. Alle Betroffenen seien Schüler oder Mitarbeiter einer Schule in der Ortschaft Starogladowskaja, teilte die Abteilung des Notfallministeriums für Südrussland am Dienstag mit. Am Freitag seien dort die ersten Fälle einer rätselhaften Erkrankung aufgetreten. Erste Untersuchungen deuteten daraufhin, dass die Symptome von einer Vergiftung mit einem Nervengas herrührten, sagte Ministeriumssprecher Wladimir Gerasin. Der Generalstaatsanwalt von Tschetschenien, Waleri Kusnetsow sagte laut ITAR-Tass, es sei zu früh, um von einem Terroranschlag zu sprechen, doch würden alle Möglichkeiten in Betracht gezogen.

## Schulen in Tschetschenien nach mysteriösen Erkrankungen geschlossen

Grosny (AP) Nach der mysteriösen Erkrankung von mindestens 70 Menschen in Tschetschenien haben die Behörden am Mittwoch die Schließung mehrerer Schulen angeordnet. Medizinisches Personal aus Moskau nahm Blutproben, um die Krankheit zu bestimmen. Nach Angaben des Notfallministeriums für Südrussland vom Dienstag deuteten die Symptome auf eine Vergiftung mit einem Nervengas hin.

Die meisten Erkrankten waren Schulkinder. Das Ministerium erklärte, die Schulen blieben bis auf weiteres geschlossen. Die Website Gazeta.ru berichtete, Dutzende Schüler aus vier Städten im Nordosten Tschetscheniens seien in den letzten Tagen in Krankenhäuser eingeliefert worden. Auch Lehrer und Schulpersonal klagten über Kopfschmerzen und Atembeschwerden.

Der Generalstaatsanwalt von Tschetschenien, Waleri Kusnetsow, schloss am Dienstag einen Terroranschlag nicht aus.

## NETZEITUNG.DE

URL dieses Artikels: <http://www.netzeitung.de/vermishtes/374228.html>

Kranke Tschetschenen geben Ärzten Rätsel auf  
22. Dez 16:48

Psychische Gründe führen die einen an, eine Vergiftung durch Nervengas vermuten andere. Fest steht: Rund 80 Menschen in Tschetschenien sind mit rätselhaften Symptomen ins Krankenhaus eingeliefert worden.

In einer Region Tschetscheniens haben Dutzende Menschen eine rätselhafte Krankheit. Rund 78 Menschen seien betroffen, die meisten davon Kinder, teilten die Behörden in der Hauptstadt Grosny mit. Die Erkrankten wurden mit Vergiftungssymptomen wie Schwäche,

Kopfschmerzen und Atembeschwerden in Krankenhäusern in Grosny behandelt.

Blutanalysen der Kranken ergaben nichts, was den Ärzten weitergeholfen hätte, hieß es. Weder Hinweise auf eine Vergiftung weder durch Lebensmittel noch durch chemische Stoffe habe es gegeben. Deshalb sei auch eine Massenpsychose nicht ausgeschlossen, sagte der leitende Staatsanwalt für Tschetschenien, Wladimir Kusnezow.

Alle aus einem Landkreis

Die Kranken stammten alle aus dem Landkreis Scholkowskaja im Norden Tschetscheniens. Betroffen seien vorwiegend Mädchen und Frauen, sagte Kusnezow. «An die erste Stelle treten deshalb Gründe, die mit der Psyche verbunden sind.» Die Erkrankung könnte die Folge von Stress sein, «einer dauerhaften psychischen Einwirkung über viele Jahre hinweg».

Zur Untersuchung der rätselhaften Krankheitswelle wurden Mediziner und Psychologen aus den Ministerien für Zivilschutz und Verteidigung in Tschetschenien zusammengezogen.

Das Notfallministerium für Südrussland hatte mitgeteilt, die Symptome deuteten auf eine Vergiftung mit Nervengas hin. (nz)

<http://worldcontent.twoday.net/20051223/>

## **Freitag, 23. Dezember 2005**

### **Was passiert derzeit in Grosny ?**

Noch mal: Die Meldung liegt jetzt genau eine Woche zurück: "[Tschetschenien: Starke radioaktive Strahlung entdeckt](#)". Seitdem gibt es dazu keinerlei Berichte mehr in den Medien.

Dann: "[Kranke Tschetschenen geben Ärzten Rätsel auf](#)". Seither werden ständig wechselnde Diagnosen gestellt: Einwirkung von Nervengas, Hysterie, Psychodrogen, Autosuggestion, das momentan neueste Krankheitsbild lautet: [Ehtylen-Glykol-Vergiftung](#). Diese Berichte aus der russischen Verschweipresse, die nie eine Zeile über den radioaktiven Fund verloren hatte, werden widerspruchslos von den deutschen Medien wiedergekaut.

Es stellen sich bohrende Fragen: Wie ist inzwischen die Situation am Fundort der Strahlenquelle, die angeblich den Strahlengrenzwert mindestens um das 58.000-fache überschreitet, und ein ungeschützter Aufenthalt in der Nähe innerhalb von Minuten zu schwerer Verstrahlung führen kann? Stimmt dieser Bericht überhaupt und wenn ja, was ist seitdem mit dem Material passiert? Wurde es inzwischen strahlensicher einbetoniert oder weggeschafft, wie hoch ist die Strahlung vor Ort? Eine Ortschaft mit Erkrankungen liegt nur etwa 20 km vom Fundort entfernt, warum gibt es nicht einmal den Hauch einer Spekulation, dass diese Ereignisse miteinander in Verbindung stehen könnten?

Und überhaupt: Wer hat den radioaktiven Müll dort abgeladen? Woher stammt er?

Medienberichten zufolge besteht die Strahlungsquelle aus "27 bis 29 unkontrollierten radioaktiven Teilen", wobei eine besondere Gefahr von Kobalt-60-Isotopen ausgehe. Kobalt-60 soll zu den gebräuchlichsten Bestandteilen so genannter «schmutziger Bomben» gehören. Es wurde der Verdacht geäußert, dass radioaktiv verseuchte Baumaterialien von

dem in Ruinen liegenden Fabrikgelände gestohlen und zum Häuserbau verwendet worden seien.

Was würde wohl bei uns passieren, wenn Material mit einer solchen Strahlungsintensität, die etwa der Hälfte der freigesetzten Strahlung des Supergaus in Tschernobyl entspricht, aufgefunden würde, sagen wir mal in Berlin? Lassen Sie Ihrer Phantasie freien Lauf ... Wenn jedoch das Gleiche in einem so geschundenen und zerbombten Land wie Tschetschenien geschieht, erlauben sich die Medien eine kurze Meldung und das war's dann.

Dabei könnte jetzt die Gesundheit so vieler Menschen gerettet werden, würden Regierungen und die Presse nachfassen und auf vollständiger Aufklärung bestehen, damit sich die geeigneten Schutzmassnahmen für die Menschen dort treffen ließen.

Jede Stunde zählt jetzt !

Tschetschenien Grosny Atomunfall GAU Super-GAU radioaktive Strahlung Radioaktivität Vergiftung Vergiftungsfälle Russland Strahlung Atombehälter

Kategorie: [Umwelt](#)  
[softlabhenef](#) - 23. Dez, 13:56



DRUCKVERSION

URL: <http://www.swr.de/nachrichten/-/id=396/nid=396/did=884898/4g2s48/index.html>

## Container in tschetschenischer Chemiefabrik gefunden

### Tschetschenien: Starke radioaktive Strahlung entdeckt



Wegen unsachgemäßer Lagerung von Nuklearmaterial hat sich in einer Chemiefabrik der tschetschenischen Hauptstadt Grosny nach Behördenangaben eine "katastrophale radioaktive Situation" entwickelt. Die Strahlung der auf dem Gelände der Chemiefabrik sichergestellten Container überschritt den zulässigen Höchstwert um das 58.000fache. Das teilte der leitende Staatsanwalt Waleri Kusnezow nach einem Bericht des russischen Staatsfernsehens in Grosny mit. Dies sei etwa die Hälfte des Wertes, der nach der Tschernobyl-Katastrophe am dortigen Atomkraftwerk gemessen worden sei, berichtete der Fernsehsender.

Atomkraft wieder auf dem Vormarsch?

### **Radioaktives Material zum Häuserbau genutzt?**

Es bestehe die Gefahr, dass radioaktiv verseuchte Baumaterialien von dem in Ruinen liegenden Fabrikgelände gestohlen und zum Häuserbau verwendet worden seien, hieß es in dem Fernsehbericht weiter. Staatsanwalt Kusnetzow sagte, es bestehe eine Gefahr für die Bevölkerung, weil die Werksleitung nichts unternahme, um das radioaktive Material fortzuschaffen oder den Zugang zu beschränken. Es befänden sich 27 bis 29 unkontrollierte radioaktive Teile auf dem Gelände der Fabrik, die zu einem staatlichen Öl- und Chemieunternehmen gehört. Besondere Gefahr gehe von Kobalt-60-Isotopen aus, erklärte die Generalstaatsanwaltschaft. Über die Herkunft und die genaue Beschaffenheit des radioaktiven Materials gibt es noch keine Angaben. Die russische Justiz leitete Ermittlungen ein.

### **So hohe Dosen von Radioaktivität können tödlich sein**

Wladimir Sliwjak von der Umweltgruppe Ecodefense in Moskau sagte, wer sich solch hohen Dosen Radioaktivität länger als einige Minuten aussetze, könne binnen Tagen oder Wochen sterben. Radioaktive Materialien würden in der russischen Industrie häufig verwendet, sagte der Umweltschützer. Neben der Verstrahlung droht auch die Gefahr, dass solches Material in die Hände von Terroristen gerät, die damit eine so genannte Schmutzige Bombe bauen könnten.

<http://www.baz.ch/news/index.cfm?startpage=1&ObjectID=48D86E24-1422-0CEF-703DA6D1A585BB32>

Basler Zeitung

### **Mysteriöse Nervengasvergiftungen in Tschetschenien**

**Rostow-am-Don.** AP/baz. In Tschetschenien sind mehr als 35 Menschen mit Verdacht auf eine Nervengasvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert worden. Alle Betroffenen seien Schüler oder Mitarbeiter einer Schule in der Ortschaft Starogladowskaja, teilte die Abteilung des Notfallministeriums für Südrussland am Dienstag mit.

Am Freitag seien dort die ersten Fälle einer rätselhaften Erkrankung aufgetreten. Erste Untersuchungen deuteten daraufhin, dass die Symptome von einer Vergiftung mit einem Nervengas herrührten, sagte Ministeriumssprecher Wladimir Gerasin. Der Generalstaatsanwalt von Tschetschenien, Waleri Kusnetsow sagte laut ITAR-Tass, es sei zu

früh, um von einem Terroranschlag zu sprechen, doch würden alle Möglichkeiten in Betracht gezogen.